

Befindlichkeit im Religionsunterricht von 8- bis 14-jährigen SchülerInnen: Eine qualitative Untersuchung

von
Thomas Benesch

Abstract

Je besser das Befinden von SchülerInnen in der Schule, desto günstiger ist ihr inner- und außerschulisches Verhalten. Daher wurde eine qualitative Untersuchung von 24 SchülerInnen durchgeführt und die transkribierten Interviews mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse ausgewertet. Es zeigten sich Themengebiete wie Lehrperson, Angst und Schulleistung als wichtige Erfolgsfaktoren für die Befindlichkeit im Religionsunterricht.

1 Einleitung

Die Schule ist ein Ort des sozialen Zusammenlebens von SchülerInnen und LehrerInnen, bei dem die zentrale Entwicklungsaufgabe von SchülerInnen darin besteht, soziale Beziehungen aufzubauen und zu erhalten. In der Schule erfolgt eine Auseinandersetzung mit inhaltlichen Aufgaben – die zentrale Aufgabe für die SchülerInnen besteht in der Erfüllung der Anforderungen und dem Erwerb einer fachlichen Qualifikation. Dies geschieht im konkreten zeitlichen und organisatorischen Rahmen – für die SchülerInnen geht es um die Erfüllung der vorgegebenen zeitlich-organisatorischen Strukturen und deren Anpassung an das eigene Leben (vgl. Eder, 2007, S. 58).

LehrerInnen-SchülerInnen-Interaktionen sind immer aufeinander bezogen, indem sich die didaktischen Fähigkeiten und deren persönlicher Charakter der Lehrpersonen unmittelbar auf die Leistungen der SchülerInnen auswirken; weiters bestehen Wechselwirkungen bei der Form des Unterrichtens und dem Lernstil der SchülerInnen. Ein guter Unterricht ist in hohem Maß von einer optimalen LehrerInnen-SchülerInnen Kommunikation abhängig (vgl. Brunner, 1998, S. 283). Eine gute Möglichkeit die LehrerInnen-SchülerInnen Kommunikation zu pflegen sind Dialog-Runden (vgl. Keller, 2014, S. 77).

Schulen als Lebensräume so zu gestalten, dass sich Kinder und Jugendliche dort wohl fühlen, liegt in der Verantwortung der Erwachsenen. Hierzu zählt insbesondere der Schutz vor psychischen und physischen Belastungen. Es hat sich gezeigt, dass es neben den ethisch-humanistischen Gründen auch praktische Gründe gibt, sich um das Wohlergehen der SchülerInnen zu kümmern, denn je besser das Befinden in der Schule ist, desto günstiger ist das inner- und außerschulische Verhalten der SchülerInnen (vgl. Eder, 2007, S. 165). Dabei ist für die SchülerInnen für das Erleben positiver Emotionen und damit auch für Lernmotivation und Lernergebnis entscheidend, dass die Lehrkraft Interesse am Wohlergehen ihrer SchülerInnen aufweist. Hier können konkret kooperative Arbeitsstrukturen zu positiven Lernemotionen führen (vgl. Sann & Preiser, 2008, S. 219).

2 Studiendesign

Im vorliegenden Artikel wurde die allgemeine Schulbefindlichkeit von SchülerInnen im Alter von 8 bis 14 Jahren untersucht. Dazu wurden 24 Interviews mit SchülerInnen in Volksschulen und Hauptschulen (Neue Mittelschule) in Wien und Umgebung durchgeführt. Das Durchschnittsalter ergibt sich zu 10 und die Standardabweichung zu 1,782 Jahre. Ziel war nicht, einen ausgewogenen Querschnitt von SchülerInnen

zu befragen, sondern es fand vielmehr eine bewusste Auswahl im Kontext vom evangelischen oder römisch-katholischen Religionsunterricht bzw. im religiösen Umfeld statt.

Aufgrund der Interviews sollen Indikatoren für die altersabhängige Schulzufriedenheit herausgefunden werden. Darauf aufbauend soll ein Handlungsrahmen für die unterschiedlichen Altersgruppen generiert werden können.

Es wurde ein teilstrukturiertes Interview mit offenen Fragen durchgeführt. Der Interviewleitfaden übernahm die Hauptthemen direkt von Eder (vgl. 2007, S. 205), ebenso wurden konkret der persönliche Hintergrund, die soziale Einbettung und die Strukturmerkmale der Familie aufgegriffen. Da es sich bei Eder (ebd., S. 203) um Schulerfahrungen besonders belasteter SchülerInnen handelte und dies nicht das Hauptaugenmerk dieser Studie ist, wurden nur solche Fragenkomplexe übernommen, welche die Thematik Schulzufriedenheit allgemein abdecken.

Der Interviewleitfaden hatte folgende Struktur:

Hauptthemen des Interviews:

- 1) Subjektive Belastung durch die Schule. Wie erlebt eine Person die Schule, was sind die subjektiven Ursachen von Belastung, wie geht die Person damit um?
- 2) Gründe für das Fehlen von Lernmotivation

Persönlicher Hintergrund / Soziale Einbettung / Strukturmerkmale der Familie:

- 1) Wie erlebst Du die Schule? Wie geht es Dir in der Schule?
- 2) Wo hast Du dich besonders wohl gefühlt?
- 3) Wie geht es Dir mit dem Lernen? Warum fällt es Dir schwer, zu lernen? Unter welchen Umständen geht es leichter, unter welchen Umständen fällt es besonders schwer? Bezieht sich eine fehlende Lernmotivation nur auf die Schule, gibt es Bereiche, wo Du gerne lernst?
- 4) Was tust Du, dass Dir die Schule gefällt?
- 5) Gibt es Personen / Situationen, wo Du Hilfe / Entspannung bekommst?
- 6) Was müsste Deiner Meinung nach geschehen, damit Du mit der Schule besser zurechtkommst?

Die transkribierten Interviews wurden nach der Strategie der zusammenfassenden Inhaltsanalyse aufbereitet. Die Transkripte wurden auf eine überschaubare Kurzversion reduziert, die nur noch die wichtigsten Inhalte umfassten. Zu den Arbeitsgängen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gehören Paraphrasierung (Wegstreichen ausschmückender Redewendungen, Transformation auf grammatikalische Kurzformen), Generalisierung (konkrete Beispiele werden verallgemeinert) und Reduktion (ähnliche Paraphrasen werden zusammengefasst) (vgl. Bortz & Döring, 2006, S. 332). Nach Mayring (vgl. 1990, S. 58) ist die Zielsetzung der zusammenfassenden Inhaltsanalyse, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Durch Abstraktion ist ein überschaubarer Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.

3 Auswertung und Ergebnisse

In der Tabelle 1 sind Alter, Klasse, Geschlecht und die nach der Transkription durchgeführte zusammenfassende Inhaltsanalyse, beispielhaft anhand von zehn Interviews dargestellt, wobei die Aussagen nochmalig generalisiert und reduziert wurden. In der Spalte „Aussage“ befinden sich somit hinsichtlich der Untersuchung zentrale Dreh- und Angelpunkte aus den Interviews mit dem/der jeweiligen SchülerIn zu den gestellten Fragen, die in weiterer Folge codiert wurden.

SchülerIn	Alter	Schulstufe	Geschlecht	Aussage
1	9	3	Weiblich	Überlastung Langeweile Problemfach Mathematik Versagensangst Lieblingsfach Deutsch Unterstützung durch Lehrerin / Mutter
2	9	3	Männlich	Zufriedenheit mit Schule Problemfach Deutsch Zufriedenheit mit Stoffmenge Lernatmosphäre Lieblingsfach Sachunterricht Unzufriedenheit mit unklar formulierten Arbeitsaufträgen Zufriedenheit mit Unterstützung
3	9	4	Weiblich	Schulzufriedenheit Ungeduldige Lehrerin Zeitmangel der Mutter Unterstützung durch Mutter und Großmutter
4	10	4	Weiblich	Schulzufriedenheit mit kleinen Irritationen Versagensangst Achtung und Zuneigung zur Lehrerin Kritik an den Lehrkräften der Nebenfächer bezüglich Disziplin Ungerechtigkeit Überforderung Unterstützung durch Freundin und Streber
5	9	4	Männlich	Gutes Wohlbefinden Zufriedenheit mit den LehrerInnen Lernen macht Spaß Unterstützung durch Lehrerin
6	9	4	Männlich	Zufriedenheit Ungerechtigkeit Problemfach Deutsch Positive Sozialkontakte
7	10	5	Weiblich	Zufriedenheit Klassengemeinschaft gut Lieblingsfächer Turnen und Religion

				Selbstwertgefühl durch gute Noten gestärkt
8	13	7	Weiblich	Problemfächer Englisch, Geographie und Geschichte Lehrer nicht beliebt Lieblingsfach Musik Mitarbeit und Gemeinschaft wichtig Hilfe von Vertrauenslehrerin
9	12	7	Männlich	Fehlende Lernmotivation Ungerechtigkeit Spaßfaktor Lehrerbeurteilung störend
10	13	7	Männlich	Unzufriedenheit mit Lehrern Keine Freude am Lernen Problemfach Mathematik

Tabelle 1: Wichtigste Codierungen von zehn Interviews

Die Interviews durchdringen durch alle Altersstufen (von 8 bis 14 Jahre) die Merkmale *Langeweile* und *mangelnde Motivation*. Obwohl die 24 Interviews von (angehenden) ReligionslehrerInnen durchgeführt wurden, wurde nur dreimal das Lieblingsfach Religion angegeben. So hat eine 10-jährige Schülerin aus der 5. Schulstufe folgendes genannt: „Religion ist [...] gut.“

Diese geringe Anzahl von positiven Meldungen scheint deswegen sehr niedrig zu sein, da wahrscheinlich ein Bias bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen vorliegt. In vielen anfänglichen Beschreibungen werden die SchülerInnen und ihr Umfeld genauer geschildert, was auf einen intensiveren Kontakt hinweist. Da die InterviewerInnen wahrscheinlich um ein positives Gesprächsklima bestrebt waren, wurden voraussichtlich nur jene SchülerInnen gefragt, die positiv während des Unterrichts aufgefallen sind.

Die Person der Lehrkraft scheint in Bezug auf die Zufriedenheit eine maßgebende Rolle zu spielen – sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Denn fehlt der gute Kontakt zur Lehrperson, wird dies von den SchülerInnen belastend empfunden. Eine Hilfe in Form von anderen LehrerInnen wäre ein möglicher Ausweg, wie folgende Aussage erkennen lässt: „Helfen würde mir [...] Unterstützung von einer anderen Lehrerin, also am Nachmittag oder so.“ (Schülerin, 9 Jahre, 3. Volksschule)

Diese Erkenntnis bestätigt auch Janke (vgl. 2006, S. 126), wenn sie zeigt, dass die Zufriedenheit mit der Beurteilung der LehrerInnen durch die SchülerInnen zusammenhängt.

Bei einzelnen SchülerInnen ist das Thema *Angst* stark ausgeprägt. Dabei liegt die Schulangst nach Czeschlik (2008, S. 354) unterschiedlich vor, wie zum Beispiel Angst vor Leistungsversagen, Angst vor bestimmten MitschülerInnen, Angst vor einem/einer LehrerIn, Angst vor dem Schulweg (Angriff von SchülerInnen), Angst vor Trennung von den Eltern.

Das Befinden der SchülerInnen wird stark durch die Beziehung zu den Lehrpersonen geprägt; schulisches Befinden hängt in bedeutsamer Weise mit dem innerschulischen und außerschulischen Verhalten zusammen. Für viele SchülerInnen ist das Selbstwertgefühl nicht über schulische Leistungen erreichbar und sie bewerten daher aus ihrer Sicht die LehrerInnen als Ursache negativ. Das Wohlbefinden in der Klasse hängt mit der Schulleistung positiv zusammen.

Hagenauer (vgl. 2011, S. 194) fand in ihrer quantitativen Studie heraus, dass das Lernen dann Spaß macht, wenn dadurch gute Noten erreicht werden können und eine nette Lehrperson als bedeutend einzustufen ist, damit Spaß beim Lernen auftreten kann. Dies unterstreicht auch ein neunjähriger Schüler einer Volksschule, dem fast kein Fach wirklich schwer fällt und der sogar in den Ferien ein Lernprogramm durchführt, das ihm richtiggehend Spaß macht. Auf die Frage: „Und wie ist es mit dem Lernen? Fühlst du dich belastet?“, antwortete er: „Nein, eigentlich nicht. Also mir macht das Lernen Spaß. Ich bin nämlich einer der Klügsten in meiner Klasse.“

Angst bei SchülerInnen ist am häufigsten in Verbindung mit unklaren Situationen oder mit Prüfungssituationen verbunden. Die von SchülerInnen erlebte Prüfungsangst ist in Volksschulen niedriger. In Bezug auf Geschlechtsunterschiede bei Schul- und Prüfungsangst konnte festgestellt werden, dass beide Geschlechter einen Zuwachs an Angst bis zur 6. Schulstufe erleben. Danach steigt die Schul- und Prüfungsangst bei den Mädchen nur gering an, während jene der Burschen sogar sinkt.

Auffällig erscheint das steigende Leistungsempfinden der SchülerInnen, da sowohl in der Volksschule als auch in der Hauptschule (Neue Mittelschule) Problemfächer direkt genannt werden und auch hier keine Unterschiede ersichtlich sind. Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass in der Hauptschule (Neue Mittelschule) die eigene Schulsituation stark reflektiert wird. Die Person der Lehrkraft scheint in Bezug auf die Zufriedenheit eine maßgebende Rolle zu spielen.

4 Diskussion und Ausblick

Als ein wichtiger Faktor für die Befindlichkeit wird die Person der Lehrkraft genannt und die Beziehung zu dieser. Das Thema Angst konnte in unterschiedlichen Ausprägungen, wie Prüfungsangst, Schulangst und unklaren Situationen festgestellt werden.

Aus dem qualitativen Ergebnis der 24 teilstrukturierten Interviews ergeben sich nun Vermutungen, die anhand einer quantitativen Analyse oder entsprechend einer Triangulation verifiziert werden sollten. Die folgenden Vermutungen verdienen es, näher betrachtet zu werden:

1. Es gibt altersspezifische Unterschiede in Bezug auf die Langeweile in der Schule.
2. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motivation in der Schule beziehungsweise Motivation und Alter der SchülerInnen.
3. Die Stärke der Angst unterscheidet sich vom Alter der SchülerInnen.
4. Die soziale Eingebundenheit ist unabhängig vom Alter.
5. Ein Unterrichtsgegenstand, der bereits in frühen Schuljahren ein Problemfach darstellt, bleibt während der gesamten Schullaufbahn als solcher erhalten.
6. Im Alter von 6 bis 10 Jahren ist eine „gute“ Lehrkraft entscheidender als in höheren Altersstufen.

Um diese Vermutungen im quantitativen Sinne zu untersuchen, ist es notwendig, die folgenden Begriffe zu differenzieren und zu operationalisieren: Langeweile, Motivation, Angst, soziale Kontakte, Problemfach, „gute“ Lehrkraft.

Literaturverzeichnis

- Bortz, E. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Czeschlik, T. (2008). Umgang mit ängstlichen Schülern. In M. K. W. Schweer (Hrsg.), *Lehrer-Schüler-Interaktion. Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge* (2. Aufl., S. 343–360). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brunner, E. J. (1998). Lehrer-Schüler-Interaktion. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 283–287), Weinheim: Beltz.
- Eder, F. (2007). *Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der österreichischen Schule. Befragung 2005*. Innsbruck: Studien-Verlag.
- Hagenauer, G. (2011). Lernfreude in der Schule. *Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie*, 80 (2011).
- Janke, N. (2006). *Soziales Klima an Schulen aus Lehrer-, Schulleiter- und Schülerperspektive*. Münster: Waxmann.
- Keller, G. (2014). *Professionelle Kommunikation im Schulalltag: Praxishilfen für Lehrkräfte*. Göttingen: Hogrefe.
- Mayring, P. (1990). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. München: Beltz.
- Sann, U. & Preiser, S. (2008). Emotionale und motivationale Aspekte der Lehrer-Schüler-Interaktionen. In M. K. W. Schweer (Hrsg.), *Lehrer-Schüler-Interaktion: Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge* (2. Aufl., S. 209–226). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Dr.habil. DDr. Thomas Benesch, Religionspädagoge und Statistiker, Universität Wien.